

DIETMAR SCHMITZ, MICHAEL WISSEMAN*ubi thesaurus tuus, ibi et cor tuum*

Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus

Klassenstufe: EF oder Q1
Dauer: 6 Doppelstunden
Bereich: Rezeption; Ethik; Rhetorik; Geschichte

Retro ist angesagt, seien es nun die vielen Cover-Versionen von Hits aus dem 20. Jahrhundert, seien es die verschiedenen Pkw-Modelle, die die Formen und sogar Namen der Vergangenheit aufgreifen – man denke nur an den wiedererstandenen Mini oder den New Beetle – oder seien es Trends in der Bekleidung: Die Vergangenheit wird durch Zitate zu neuem Leben erweckt, ins aktuelle Bewusstsein der Gegenwart gehoben, in sie eingebunden und weiterentwickelt.

Fachliche Hinweise

Die Vergangenheit

Rezeption von Motiven und Zitaten, die wir auch in den Reden des ehemaligen US-Präsidenten Obama (besonders von George Washington) beobachten können, ist aber keine Modeerscheinung unserer Zeit, sondern lässt sich immer wieder in der Geschichte beobachten; so eben auch in der christlichen Spätantike, etwa wenn Hieronymus von Stridon (347-419/20), der große Bibelübersetzer, im Fiebertraum das göttliche Urteil vernahm: *Ciceronianus es, non christianus; ubi thesaurus tuus, ibi et cor tuum* (Hier., ep. 22, 30, ad Eustochium, → Mt. 6,21), als er sich, dem Tod infolge zu intensiven Fastens näher als dem Leben, vor seinen himmlischen Richter gestellt sah. Den Grund für diesen Vorwurf und die verhängte Züchtigung erkannte er in seiner zu gründlichen Auseinandersetzung mit der paganen Literatur. Ihr versuchte er deshalb noch in der gleichen Nacht abzuschwören, um durch diesen Entschluss die baldige Genesung zu erlangen, ihn aber durchzuhalten hat er trotz schlechten

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus
Seiten 166 bis 202

Gewissens nicht vermocht, weil er Cicero und die übrigen Klassiker zu tief verinnerlicht hatte. Die literarische Vergangenheit lebte also in ihm ebenso wie in allen anderen christlichen Autoren fort, weil sie alle von deren Bildungsideal seit ihrer Schul- und Studienzeit durchdrungen waren.

Augustinus und sein paganes Erbe

Auch Augustinus musste sich gegen den gleichen Vorwurf verteidigen, hatte er doch nicht nur in der *civitas Dei*, für deren Abfassung er dieselben Klassiker wie Hieronymus eigens erneut gelesen hatte, Vergil mit höchstem Lob gepriesen (z. B. 8,19; 10,1; 10,27: *poeta magnus omniumque praeclarissimus atque optimus*, 1,3; *poeta nobilissimus*, 4,11; *poeta insignis*, 5,12,3; *clarissimus auctor Latini eloquii magnus auctor*) (vgl. GANTAR (2008), 425-435), sondern auch eine Vielzahl von Zitaten anderer heidnischer Autoren in sein Werk eingeflochten. Trotz vorgegeblicher Abkehr von der paganen Antike, die er mit den Worten: *Melius est reprehendant nos grammatici quam non intellegant populi* (enarrationes in ps. 138, 20) begründete, übernahm er von Cicero seit seiner Tätigkeit als Anwalt in Karthago und später als Rhetoriklehrer am Hof in Mailand dessen Bildungsideal und Begrifflichkeit. Vor allem aber bediente er sich auch dessen Rhetorik mit den *officia: docere - delectare - flectere* und transformierte sie, indem er seinen Akzent auf das *docere* legte, da es ihm als Christen um *persuadere* ging (KURSAWE (2007), 52). So basiert seine *civitas caelestis* in ihren Grundstrukturen auf der *res publica* Ciceros, indem z. B. der *rector* Christus dem *princeps* Ciceros ähnelt. Wie bei allen Kirchenvätern liegt auch bei ihm der Akzent auf den philosophischen Schriften Ciceros. Kaiserzeitliche Autoren spielen bei ihm wie bei den meisten christlichen Schriftstellern hingegen nur eine geringe Rolle (vgl. HÜBNER (2007), 59).

Charakteristika der Spätantike

Aus ihren Biographien und überlieferten Episoden – man denke etwa an das zwiespältige Urteil Gregors von Nazianz über Athen als Inbegriff der klassischen Bildung und sein gleichzeitiges Heidentum (vgl. SCHOLTEN (2010), 12) – erkennt man die Spannung, die für eine ganze Epoche,

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

die Spätantike, also die Zeit von etwa 250 bis 650 n. Chr., charakteristisch ist: Kontinuität mit der klassischen Vergangenheit in der Übernahme von Wertvorstellungen und Bildungsgütern des paganen Schrifttums einerseits, und Wandel in eine neue Zeit durch deren Transformation und Abgrenzung vom Heidentum sowie letztendlich seine inhaltliche Überwindung andererseits. Römisches Denken, klassische Kultur, antike Philosophie und lateinische Hochsprache lebten als Bildungsideale in den Repräsentanten des Zeitgeistes fort, wurden z. T. sogar noch fortentwickelt wie etwa die Philosophie im Neuplatonismus, namentlich eines Plotin, der epochalen Leistung des spätantiken Heidentums. Diese Bildungsgüter erhielten aber in der Begegnung mit dem aufblühenden Christentum zunehmend auch neue Impulse und erfuhren dadurch in ihren zentralen Inhalten z. T. tiefgreifende Wandlungen, die im wissenschaftlichen Diskurs mit der Begrifflichkeit: *translatio*, Usurpierung, Adaptierung (der Antike durch Sprache und in der Ethik) oder Integrierung (antiker Philosophie) definiert werden (vgl. ANDRESEN (1978), 56-73), sofern sie nicht als überdauernde Werte Anerkennung fanden.

In den Schulen aber erlebte gerade im 4. Jahrhundert wieder (vgl. FONTAINE (1982), 17 und HÜBNER (2007), 53) die Ausbildung und Erziehung mit den traditionellen Werken und Werten der antiken heidnischen Kultur eine Hochblüte, man studierte also intensiv die paganen Wissenschaften Grammatik, Philosophie und Rhetorik. Hatte nicht zuletzt doch auch Tertullian dem christlichen Kind die heidnische Schule angeraten, die er dem christlichen Lehrer verbot (idol. 10,5) (vgl. GEMEINHARDT (2008), 25-43). Das heißt, die Kirchenväter mussten sich auch aus diesem Grund mit der antiken Literatur beschäftigen, wollten sie die Gebildeten ihrer Zeit mit ihren Inhalten erreichen und das Christentum besonders nach dem Gotensturm von 410 gegen den Vorwurf verteidigen, die Leugnung der alten Gottheiten sei verantwortlich für den politischen Niedergang Roms. Hieronymus verteidigte dieses Vorgehen in seinem 70. Brief an Flavius Magnus, den *rhetor urbis Romae*, im Jahre 399 mit den Worten: *Numquam hoc quaereres, nisi te totum Tullius possideret, si scripturas sanctas legeres, si interpretes earum ... evolveres* (2,2). [Niemals würdest Du das fragen, wenn Du nicht ganz von Cicero in Beschlag genommen wärst, wenn Du die Hl. Schrift lesen würdest, wenn Du ihre

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus
Seiten 166 bis 202

Exegeten ... studieren würdest.] Im Folgenden führt er dann zahlreiche Beispiele an, wie im Alten Testament oder in den Briefen von Paulus Zitate heidnischer Provenienz verwendet wurden, um mit der Berufung auf diese sakrosankten Vorbilder das eigene Tun zu rechtfertigen, und gelangt zu dem Fazit: *Quid ergo mirum, si et ego sapientiam saecularem, propter eloquii venustatem et membrorum pulchritudinem, de ancilla atque captiva Israhelitin facere cupio, si quidquid in ea mortuum est idolatriae, voluptatis, erroris, libidinum, vel praecido vel rado, et mixtus purissimo corpori vernaculos ex ea genero Domino Sabaoth? Labor meus in familiam Christi proficit ...* (2,4) [Ist es da so merkwürdig, wenn ich die weltliche Weisheit wegen der Gefälligkeit des Ausdrucks und der Schönheit der Glieder aus einer Magd und Gefangenen in eine wahre Israelitin umzuwandeln trachte? Ist es so unbegreiflich, wenn ich alles, was an ihr tot ist, den Götzendienst, die Sinnlichkeit, den Irrtum, die Begehrlichkeit vorher abschneide oder abrasiere, um dann in der Vereinigung mit dem reinsten Körper dem Herrn der Heerscharen aus ihr Kinder des Landes zu zeugen? Meine Arbeit kommt der Familie Christi zugute ...]

Es erfolgte also ein Prozess, den FONTAINE mit dem Begriff der „ausdauernden und wohltuenden <Ineinandersetzung> der antiken Kulturüberlieferung und des Glaubens der Christen“ beschreibt, „geschmiedet“ von Autoren, „die mehrheitlich Advokaten oder Rhetoren, also hauptberuflich mit dem Wort Umgehende, waren“ (vgl. FONTAINE (1982), 17 und 19f.), die folglich das gesamte Bildungsgut der griechisch-hellenistisch-römischen Welt rezipiert hatten. Sie verstanden wohl auch deshalb *conversio* als Verankerung des neuen Glaubens in der kulturellen Identität der Bekehrten, lebten also in einzigartigen Verflechtungen zwischen Christentum und Antike. Nach FONTAINE waren die Christen dieser Epoche römische Bürger oder Untertanen, „tief verwurzelt in eine hellenistisch-römische Welt und mit ihren Mitbürgern zusammenlebend“. Die Spätantike ist damit also auch für die Herausbildung Europas von besonderer Bedeutung. Denn drei Grundpfeiler lassen sich für den Europa-Gedanken konstatieren: die griechische Kultur, das römische Rechtsdenken und das Christentum.

Didaktisch-methodisches Konzept

Die Spätantike im Unterricht

In diesen Prozess, in dessen Zentrum hier Augustinus steht, wollen die folgenden Textbeispiele einführen und die umrissenen Zusammenhänge am konkreten Einzelfall demonstrieren. Denn das Ineinanderfließen von „griechischer, lateinischer und biblischer Tradition macht die exemplarische Bedeutung der lateinischen Literatur für alle späteren europäischen Literaturen sichtbar“ (vgl. VON ALBRECHT (2012), VII).

Grundsätzliche Zielsetzungen der Unterrichtsreihe

Ihr Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler im Sinne der Sprach- und Kulturkompetenz mit dem Wandel von zentralen Begriffen antiker Wissenschaft und von Werten (vgl. KUHLMANN (2011), 120 und EHLERS (2011), 269-271) römischen Selbstverständnisses vertraut zu machen. Dazu werden Intertextualitätsphänomene (vgl. VON ALBRECHT (2012), VII-XI) in die unterrichtliche Praxis überführt. Denn die Schülerinnen und Schüler sollen an je einem Referenztext der paganen Epoche und seiner Rezeption bei Augustinus nachvollziehen, dass zahlreiche Wertbegriffe wie *fides*, *pietas* (M3), *virtus*, *sapientia* (M5) und andere eine Erweiterung oder Umdeutung erfahren haben, wobei Augustinus wie auch andere christliche Autoren die alten Bedeutungen durchaus weiter verwendeten, in bestimmten Kontexten den Begriffen aber neue Bedeutungen verliehen, in ihren Lebenshorizont einfügten und sie entsprechend interpretierten.

Die Lerngruppe

Dazu müssen Schülerinnen und Schüler die zugrunde liegenden Kernbegriffe deklarativ kennen, analytisch voneinander abgrenzen können und ihre Transformation in eine andere kulturelle Epoche auf der analytischen Ebene verstehen. Insofern stellt die Umdeutung und die Bezugnahme auf mythische (M4), historische (M2) oder rationale (M1) Zusammenhänge durch Augustinus, also die Reflexion dieser Vorgänge, einen Akt der Sprach- und Kulturreflexion dar und fordert im Sinne der interkultu-

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

rellen Kompetenz zur persönlichen Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen und Weltanschauungen „im Sinne des existentiellen Transfers“ heraus. Denn diese Form der gedanklichen Verarbeitung kann „Prozesse in den Schülern freisetzen, die im Sinne prozeduraler Fertigkeiten tatsächlich zu ... Handeln führen“ (vgl. KUHLMANN (2011), 121), wenn sie sich die Frage stellen, inwieweit die intertextuellen Bezüge in ihrem eigenen Leben Wirksamkeit entfalten.

Diesen Voraussetzungen entsprechend ist die Unterrichtsreihe für den Lektüreunterricht der Sek. II konzipiert. Sie lässt sich anschließen etwa an die Lektüre der augusteischen Dichter und insbesondere Vergils, an Cicero oder aber auch an Sallust.

Die Kompetenzen

Unabhängig von den inhaltlichen Komponenten wird natürlich mit dem zielsprachenorientierten Übersetzen eine zentrale Kompetenz des Lateinunterrichts realisiert. Welche Methode im Einzelfall zum Einsatz kommt, mag den Unterrichtenden überlassen bleiben und sich an den Gegebenheiten der jeweiligen Lerngruppe orientieren.

Die dargestellten Intentionen werden an ausgewählten Beispielen verwirklicht. Zum besseren Verständnis haben wir Referenztexte ausgewählt, entnommen den Werken klassischer Autoren wie Cicero, Sallust und Vergil, die wir Augustinus gegenüberstellen. Daran soll deutlich werden, dass die Spätantike keinen kulturellen Bruch darstellt, sondern eine Synthese bzw. Weiterentwicklung; Kontinuität wird also durchaus bewahrt, so dass sich auch die lateinische Sprache nicht grundlegend verändert, sondern eine Bereicherung erfährt. Von einem „Christenlatein“ zu sprechen wäre demnach überzogen, obwohl die christlichen Autoren vor allem auf den Ebenen des Wortschatzes und des Stils Neues hinzugefügt haben (vgl. FONTAINE (1982), 1-21 und POCETTI u. a. (2005)).

Die Methode

Die Aufgaben zu den einzelnen Materialien sind so gewählt, dass zunächst der antike Referenztext im Unterricht besprochen werden soll und erst anschließend seine Rezeption bei Augustinus, um auf diese Weise die beschriebene Weiterentwicklung erkennbar werden zu lassen. Bei einer

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus

Seiten 166 bis 202

Modifizierung der Aufgabenstellung ist aber ebenso gut das umgekehrte Vorgehen vorstellbar, dass also zunächst der jeweilige Augustinustext den Unterricht bestimmt und daran anschließend sein Referenztext besprochen wird. Situative Faktoren werden darüber entscheiden.

Weitere Materialien wie Bilder, Texte oder Karten ergänzen, veranschaulichen und vertiefen in den meisten Fällen den Verstehensprozess, indem sie andere Arbeitsformen als das Übersetzen ermöglichen.

Materialien und Aufgaben sind so angelegt, dass die Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen selbständig arbeiten können und ihre Ergebnisse erst am Ende der jeweiligen Doppelstunde als Gesamtpaket im Plenum zur abschließenden Diskussion und Kontrolle präsentieren müssen.

Die Leistungsdifferenzierung

Leistungsdifferenzierungsmöglichkeiten bieten sich besonders in den Stunden an, in denen den Texten andere Medien an die Seite gestellt werden, z. B. M 1c, M 2c, M 3c und M 4c. In arbeitsteiliger Gruppenarbeit können Schülerinnen und Schüler je nach Leistungsstand mit Übersetzungen oder Interpretationen der angegebenen Materialien befasst werden.

Literaturangaben

ALBRECHT, M. von, *Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boethius und ihr Fortwirken*, Berlin / Boston ³2012.

ALTANER, B. / STUIBER A., *Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter*, Freiburg i. B. 1980.

ANDRESEN, C., Art. „Antike und Christentum“, *TRE* 3, 1978, 56-73.

BRINGMANN, K., *Cicero*. Darmstadt 2010.

Das große Lexikon der Malerei, Braunschweig 1982.

DRECOLL, V. H. (Hrsg.), *Augustin Handbuch*. Tübingen 2007.

EHLERS, W.-W., „Der Philosoph Cicero“, *Forum Classicum* 54,4, 2011, 264-273.

ERREN, M., P. *Vergilius Maro. Georgica* (2 Bde.), Heidelberg 1985/2003.

FONTAINE, J., „Christentum ist auch Antike“, *JbAC*, Bd. 25, 1982, 1-21.

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

- GANTAR, K., „Beobachtungen zu Vergils Schullektüre in Augustins *Confessiones*“, in: FREUND, St./ VIELBERG, M., *Vergil und das antike Epos*, Stuttgart 2008, 425-435.
- GEMEINHARDT, P., „Dürfen Christen Lehrer sein? Anspruch und Wirklichkeit im christlichen Bildungsdiskurs der Spätantike“, *JbAC* 51, 2008, 25-43.
- V. HAEHLING, R., „Vergil als Kronzeuge in Augustins *De civitate Dei*“, in: FREUND, St. / VIELBERG, M., *Vergil und das antike Epos*, Stuttgart 2008, 436-450.
- HÜBNER, W., „Klassische lateinische Literatur und Rhetorik“, in: DRECOLL, V. H. (Hg.), *Augustin Handbuch*, Tübingen 2007, 49-60.
- KLINGNER, F., *Römische Geisteswelt*, München 1965.
- KUHLMANN, P., „Kompetenzorientierung und Lateinunterricht in der Oberstufe“, *Forum Classicum* 54,2, 2011, 120.
- KURSAWE, B., *Docere-delectare-movere. Die officia oratoris bei Augustinus in Rhetorik und Gnadenlehre*, Paderborn 2000.
- POCETTI, P./ POLI, D./ SANTINI, C., *Eine Geschichte der lateinischen Sprache. Ausformung, Sprachgebrauch, Kommunikation*. Tübingen und Basel 2005.
- SCHOLTEN, H., „Athen und der Nimbus der Kulturmetropole“, *Forum Classicum* 53,1, 2010, 12.
- SETTIS, S., „Die Ara Pacis“, in: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik – Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau*, Berlin 1988, 400-426.
- WIEGARTZ, H. / HERMES, Th., „Die Kunst, 3. Die Kunst der augusteischen Zeit“, in: KREFELD, H., (Hrsg.), *Res Romanae*, Berlin 2008, 168-174.

Primär- und Sekundärliteratur; Medienhinweise**Quellen**

- Aurelius Augustinus:** „*De civitate Dei*“, *Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum (CSEL)* 40,1, 3-660 ; 40,2, 1-670.
 „*De doctrina Christiana*“, *CSEL* 80, 3-169.
 „*Epistulae ad Romanos inchoata expositio*“, *CSEL* 84, 145-181.

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus

Seiten 166 bis 202

Übersetzungen unter: www.augustinus.de/bwo/dcms/sites/bistum/extern/zfa/textevon/uebersetzungen

Sekundärliteratur

DRECOLL, V. H. (Hrsg.), *Augustin Handbuch*. Tübingen 2007. Das Buch bietet einen vollständigen Überblick über alle Augustinus betreffenden Themen- und Problemkreise auf aktuellem wissenschaftlichem Niveau.

FLASCH, K., *Augustin. Einführung in sein Denken*, Stuttgart 1980. Der Autor zeigt in klarer Sprache die Grundzüge des augustininischen Welt- und Religionsverständnisses.

KUHLMANN, P., „Kompetenzorientierung und Lateinunterricht in der Oberstufe“, *Forum Classicum* 54,2, 2011, 120. Der Aufsatz demonstriert anschaulich, wie sich der Lektüreunterricht in der Sek.II kompetenzorientiert gestalten lässt.

Informationen im Internet

Zentrum für Augustinusforschung in Würzburg, www.augustinus.de. Diese Seite hält eine umfassende Informationsmöglichkeit zu allen Forschungsgegenständen bzgl. des Augustinus bereit.

DUGUAY, Chr. (Regie), ARLANCH, Fr./ HENCKEL VON DONNERSMARCK, S. (Buch), *Augustinus* (Spielfilm) 2009. Der durch die wissenschaftliche Beratung des Würzburger Augustinuszentrums historisch weitgehend zuverlässige Film enthält Szenen, in denen neben der Biografie des Kirchenvaters auch seine Rezeption der heidnischen Epochen thematisiert wird, und ist insofern als vorbereitende Hinführung zur Unterrichtsreihe sehr geeignet. Vgl. dazu: www.augustinus.de/bwo/dcms/sites/bistum/extern/zfa/texteueber/benediktXVI/film.html.

Verlaufsübersicht zur Reihe

1. Doppelstunde: Vergangenheit in der Gegenwart
2. Doppelstunde: Herrschaftsansprüche in verschiedenen Epochen
3. Doppelstunde: Die Deutung staatlicher Missstände
4. Doppelstunde: Paganes und christliches Verständnis von „pietas“

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus
Seiten 166 bis 202

5. Doppelstunde: Umdeutungen paganer Mythologie
6. Doppelstunde: Die Bedeutung von *sapientia* und *eloquentia* in der Rhetorik

Minimalplan

Zur zeitlichen Straffung kann die Einstiegsstunde mit der Internetrecherche und den Bildbetrachtungen ausgelassen werden, wenn die Schülerinnen und Schüler schon eine Vorstellung davon haben, was Rezeption bedeutet. Ebenso ist es problemlos möglich, eine der vorgestellten Doppelstunden zu überspringen, ohne dass dadurch das Gesamtkonzept gefährdet würde; allerdings sollte keine weitere Schrumpfung vorgenommen werden, weil dadurch der angestrebte Eindruck von der Vielfalt der Rezeptionsmöglichkeiten verwischt werden könnte.

Verlaufsübersicht zu den Stunden

1. Doppelstunde

Thema: Vergangenheit in der Gegenwart
 Material: Verlauf
 M 0: Internetrecherche zur Rezeption von Vorbildern in verschiedenen Bereichen (Anregung siehe Material)

2. Doppelstunde

Thema: Herrschaftsansprüche in verschiedenen Epochen
 Material: Verlauf
 M 1c: Interpretation des Zeitschriftenartikels als Hinführung zum Thema
 M 1a und b: Arbeitsteilige Texterschließung in zwei Gruppen mit Hilfe der Aufgaben (M 1d)

3. Doppelstunde

Thema: Die Deutung staatlicher Missstände
 Material: Verlauf
 M 2c: Erarbeitung der historischen Ereignisse und Vorerschließung durch Karte und Bild

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus
Seiten 166 bis 202

M 2a und b Texterschließung mit Hilfe der Aufgaben (M 2c)

4. Doppelstunde

Thema: Paganen und christliches Verständnis von *pietas*

Material Verlauf

M 3c Erarbeitung des paganen Begriffs der *pietas* mit Hilfe der Abbildung der Augustusstatue und des Begleittextes

M 3a und b Kontrastive Betrachtung des Begriffs der *pietas* in heidnischer und christlicher Zeit

5. Doppelstunde

Thema: Umdeutungen paganer Mythologie

Material Verlauf

M 4c Vergleich des Reliefs der Tellus mit dem Gemälde der heiligen Familie als Entwurf eines Erwartungshorizonts für die Textarbeit

M 4a und b Charakterisierung des Knaben bei Vergil und seine Deutung durch Augustinus mit arbeitsteiliger Texterschließung in zwei Gruppen

6. Doppelstunde

Thema: Die Bedeutung von *sapientia* und *eloquentia* in der Rhetorik

Material Verlauf

M 5a und b Erarbeitung der Wertigkeit rhetorischer Begriffe im Wandel der Zeit

Materialübersicht

1. Doppelstunde: Vergangenheit in der Gegenwart

M 0a (Txt) Beispiel für Rezeption in der Politik

M 0b (Im) Aufgaben für die eigene Arbeit

2. Doppelstunde: Herrschaftsansprüche in verschiedenen Epochen

M 1a (Txt) Der römische Herrschaftsanspruch in augusteischer Zeit

M 1b (Txt) Die Umdeutung auf Gott in der christlichen Spätantike

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

- M 1c Der amerikanische Anspruch in der Gegenwart
M 1d (Im) Aufgaben
M 1e (Lö) Übersetzungen und Erwartungshorizont
3. Doppelstunde: Die Deutung staatlicher Missstände
M 2a (Ttxt) Die römische Gesellschaft nach der Zerstörung Karthagos
M 2b (Ttxt) Ursachen für den Niedergang in der Spätantike
M 2c (Fo) Eroberung Roms durch die Vandalen
M 2d (Im) Aufgaben
M 2e (Lö) Übersetzungen und Erwartungshorizont
4. Doppelstunde: Paganes und christliches Verständnis von *pietas*
M 3a (Ttxt) Das pagane Verständnis des Begriffs *pietas*
M 3b (Ttxt) Das christliche Verständnis des Begriffs *pietas*
M 3c (Fo) Augustus als herausragendes Beispiel für die *pietas*
M 3d (Im) Aufgaben
M 3e (Lö) Übersetzungen und Erwartungshorizont
5. Doppelstunde: Umdeutungen paganer Mythologie
M 4a (Ttxt) Die Geburt des Knaben bei Vergil
M 4b (Ttxt) Die Deutung auf Jesus bei Augustinus
M 4c (Fo) Abbildungen des Reliefs der Tellus an der *ara pacis* und der Heiligen Familie von Denis Calvaert
M 4d (Im) Aufgaben
M 4e (Lö) Übersetzungen und Erwartungshorizont
6. Doppelstunde: Die Bedeutung von *sapientia* und *eloquentia* in der Rhetorik
M 5a (Ttxt) Das Verhältnis von *sapientia* und *eloquentia* aus heidnischer Perspektive
M 5b (Ttxt) Das Verhältnis von *sapientia* und *eloquentia* aus christlicher Perspektive
M 5c (Im) Aufgaben
M 5d (Lö) Übersetzungen und Erwartungshorizont

M 0a: Beispiel für Rezeption aus der Politik

Barack Obama, Inaugural Adress, January 20, 2009

... So let us mark this day with remembrance of who we are and how far we have travelled. In the year of America's birth, in the coldest of months, a small band of patriots huddled by dying campfires on the shores of an icy river. The capital was abandoned. The enemy was advancing. The snow was stained with blood. At the moment when the outcome of our revolution was most in doubt, the father of our nation ordered the words to be read to the people:

„Let it be told to the future world ... that in the depth of winter, when nothing but hope and virtue could survive ... that the city and the country, alarmed at one common danger, came forth to meet [it].“ {George Washington vor der Schlacht bei Trenton, 26.12.1776}

America: in the face of our common dangers, in the winter of our hardship, let us remember these timeless words. With hope and virtue, let us brave once more the icy currents, and endure what storms may come. ...

M 0b: Aufgabe (Im)

1. Suchen Sie im Internet, in Zeitschriften oder in der Literatur nach der Übernahme von Zitaten und Motiven der Vergangenheit in die Gegenwart! Lassen Sie sich dabei von dem angeführten Beispiel leiten!

M 1a: Vergil, Aeneis 6,851-53 (Txt)

Nach dem Vorbild Homers gestaltete Publius Vergilius Maro (70-19 v. Chr.) mit der Aeneis, die ihren Namen vom mythischen Urahn des römischen Volkes, vom Trojaner Aeneas, hat und deren sechstem Buch die folgenden Verse entnommen sind, in augusteischer Zeit ein Heldenepos, das viele Einblicke in römisches Selbstverständnis erlaubt.

*Tu regere imperio, Romane, memento
(hae tibi erunt artes), pacique imponere morem,
parcere subiectis et debellare superbos.*

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus
Seiten 166 bis 202

Vokabelhilfen:

<i>memento</i>	verinnerliche, denke daran!
<i>mos</i>	hier: Ordnung
<i>subiectus, -a, -um</i>	unterworfen
<i>debellare</i>	niederringen

M 1b: Augustinus, De civitate Dei, praef. (Txt)

Aurelius Augustinus wurde 354 im nordafrikanischen Thagaste (heute Algerien) geboren. Nach einer gründlichen Ausbildung im Fächerkanon der heidnischen Antike, d. h. in Grammatik, Rhetorik und Philosophie, in Carthago und Rom wurde er 384 Rhetorikprofessor in Mailand. Dort hörte er die Predigten des Bischofs Ambrosius und las die Schriften des heidnischen Philosophen Plotin (205-270). Ergriffen von beidem, ließ er sich 387 von Ambrosius taufen, kehrte in seine nordafrikanische Heimat zurück und führte dort bis 396 ein asketisches Leben in klösterlicher Umgebung. In diesem Jahr wurde er zum Bischof von Hippo Regius, heute Annaba, gewählt, wo er 430 während der Belagerung der Stadt durch die Vandalen ums Leben kam.

In seinen 93 erhaltenen Werken verstand er es, besonders unter dem Eindruck seiner Mailänder Erfahrungen die antike Philosophie und das Christentum miteinander zu verschmelzen. Damit wurde er zum Begründer der christlich-abendländischen Theologie. In der *civitas Dei*, seinem Hauptwerk in 22 Büchern aus den Jahren 413 bis 426, zeichnet er ein Bild der christlichen Welt und ihres auf die Vollendung in Gott ausgerichteten Geschichtsverlaufs.

rex enim et conditor civitatis huius (sc. Dei), de qua loqui instituimus, in scriptura populi sui sententiam divinae legis aperuit, qua dictum est: deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam (Prov. 3,34; 1 Pt. 5,5; Jac. 4,6). Hoc vero, quod Dei est, superbae quoque animae spiritus inflatus adfectat amatque sibi in laudibus dici: Parcere subiectis et debellare superbos (Verg. Aen. VI 853). Unde etiam de terrena civitate, quae cum dominari adpetit, etsi populi serviant, ipsa ei dominandi libido dominatur, non est praetereundum silentio, quidquid dicere suscepti huius operis ratio postulat, si facultas datur.

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus
Seiten 166 bis 202

Vokabelhilfen:

<i>conditor</i>	Schöpfer
<i>scriptura</i>	Hl. Schrift, Bibel
<i>Dei est</i>	es ist Sache/Angelegenheit Gottes
<i>inflatus, -a, -um</i>	aufgebläht
<i>adfectare</i> (mit Akk.)	trachten nach, nachäffen
<i>de terrena civitate</i>	was den weltlichen Staat betrifft
<i>quae cum ... cui, cum dominari appetit, ipsa dominandi libido dominatur</i>	
<i>dominari</i> (mit Dat.)	jem. gebieten

M 1c: M. LOBE, Äneas in Amerika (II). Von der Aktualität des vergilischen Äneas-Mythos, in: Forum Classicum 50,1, 2007, 19-21

Ironischerweise sind Ideen des alten Europa Vorbild für das moderne Selbstverständnis der USA ... Wie den Römern durch den höchsten Gott ein *imperium sine fine* [Verg., Aen. I 279, Erg. von Verff.], also Reich und Herrschaft ohne Grenzen in Raum und Zeit versprochen ist, mit ebendiesem religiösen Pathos dichte Amerika heute seine globalen Ansprüche verbal und emotional ab. ... Vergleichspunkt sind die berühmten Aeneisverse über die Bestimmung und das Sendungsbewußtsein des römischen Volkes, die Vergil ... dem Anchises in den Mund legt. In dieser Passage wird ... das genuin römische Talent zur Beherrschung anderer Völker durch Frieden und Recht (*pacique imponere morem*), durch Milde gegenüber den Besiegten (*parcere subiectis*) und Unnachgiebigkeit gegenüber Hochmütigen (*debellare superbos*) gepriesen ...

US-Präsident George Bush hielt anlässlich des Jahrestages der Terroranschläge des 11.09.2001 eine Rede im Pentagon ...: *„Wherever our military is sent in the world, you bring hope and justice and promise of a better day. You are worthy of the traditions you present, the uniform you wear, the ideals you serve. (...) We fight as Americans have always fought, not just for ourselves, but for the security of our friends, and for the peace in the world. We fight for the dignity of life against fanatics who feel no shame in murder. We fight to protect the innocent, so that the lawless and the merciless will not inherit the earth.“* ...

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus
Seiten 166 bis 202

Man halte zum Vergleich die Vergilverse daneben. Die direkte Ansprache des *tu* entspricht dem wiederholten *You* in Bushs Rede; der von Bush apostrophierte Schutz Unschuldiger (*We fight to protect the innocent*) als Rechtfertigung militärischer Gewalt erinnert an das *parcere subiectis*. Die im Ton alttestamentarisch eingefärbte Phrase, dass die Gesetz- und Gnadenlosen sich der Erde nicht bemächtigen werden (*so that the lawness and the merciless will not inherit the earth*), korreliert mit dem Grundsatz des vergilischen *debellare superbos*. Die Zukunftsgerichtetheit der Bush-Rede (*promise of a better day*) verhält sich ganz analog zur prophetisch-futurischen Bestimmung des römischen Volkes: *hae tibi erunt artes*. Auch die Selbststimulierung Amerikas als Garant für Sicherheit und Frieden in der Welt hat ihr Pendant im vergilischen *pacique imponere morem*.

M 1d: Aufgaben (Im)

1. Beschreiben Sie den Auftrag, den Vergil hier dem römischen Volk zuweist!
2. Vergleichen Sie damit die Deutung des Augustinus und arbeiten Sie die Unterschiede heraus!
3. Untersuchen Sie die Rolle moderner Großmächte in der Weltpolitik unter Einbeziehung des Artikels von Lobe!

M 1e: Übersetzung (Lö)

Du, Römer, verinnerliche, die Völker mit Deinem Befehl zu lenken, (das werden Deine Künste sein), und dem Frieden eine Ordnung zu geben, die Unterworfenen zu schonen und die Stolzen niederzuringen.

Denn der König und Schöpfer dieses Reiches, von dem wir zu sprechen begonnen haben, offenbart in der Heiligen Schrift für sein Volk den Inhalt seines göttlichen Gesetzes, in dem gesagt ist: „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber schenkt er Gnade.“ Das aber, was die Sache Gottes ist, äfft auch der aufgeblähte Geist menschlichen Hochmutes nach und liebt es, dass von ihm lobend gesagt wird, dass er die „Unterworfenen schone und niederringe die Stolzen“. Darum was den weltlichen Staat betrifft, dem, während er zu herrschen erstrebt, seinerseits, wenn sich auch die Völker dienend beugen, die Herrschbe-

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

gierde gebietet, soll nicht mit Schweigen übergangen werden, was auch immer der Plan dieses unternommenen Werkes verlangt, wenn sich die Möglichkeit bietet.

Erwartungshorizont (Lö)

Zu Aufg. 1: Von Vergil wird in diesen Versen ein Herrschaftsideal entworfen, das zunächst einmal Frieden, staatliche und rechtliche Ordnung und Miteinander in den Mittelpunkt stellt. In dieser Art der Gestaltung der Welt durch Zivilisation bestehe der Kern römischen Wesens, der sich in den Werten *regere*, *pax*, *mos* und *parcere* verwirkliche. Besonders der Begriff des *mos* (sc. *maiorum*) deutet auf ein hohes Maß an Reflexion hin, die den durch griechische Bildung zivilisierten Römer in seinem politischen Wirken zu einsichtsvoller Mäßigung befähige. Damit wird ein Herrschaftsanspruch postuliert, der an sich selbst hohe intellektuelle und moralische Ansprüche stellt, aber eben die eigenen Vorstellungen verwirklicht. In dieser Perspektive handelt es sich bei den römischen Leistungen um *artes*, die auf *ius* und *iustitia* gründen. Aber es handelt sich aus anderem Blickwinkel auch um die Forderung nach Unterordnung all derjenigen, die ihre politische Selbständigkeit preisgeben und sich fremden rechtlichen und organisatorischen Massstäben beugen mussten (vgl. Klinger (1965), 614-621 und 630-640). Wer diesen Schritt nicht zu gehen bereit war, wurde mit imperialistischer Unnachgiebigkeit Roms konfrontiert. *Pax* und *mos* stellen insofern Willkürakte der Sieger dar.

Zu Aufg. 2: Augustinus nennt diese Sicht hingegen anmaßend, sogar hybrid, denn nach den Testamenta stehe diese Rolle nur Gott zu, der alleine Gnade vergeben und Strafe austeilen dürfe. Insofern kündigt Augustinus an, den weltlichen Staat einer genauen Prüfung unterziehen zu wollen.

Zu Aufg. 3: Die Akzentuierung Vergils findet sich auch in der amerika-kritischen Sicht Lobes, die Rom und Washington in ähnlichen Rollen als dominierende Ordnungsmächte mit imperialistischem Auftreten sieht. Sie erkennt in der militärischen Stärke der eigenen Nation nach dem Vorbild des antiken Rom die Garantie für Frieden. Dieses Selbstverständ-

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus

Seiten 166 bis 202

nis begründe die Funktion von Ordnungsmächten der Welt wegen überlegener Grundprinzipien in Herrschaft und Rechtsanwendung. Als Beleg für diese These führt Lobe eine Rede von Präsident Bush jun. an, die er als (vermutlich unbewußt) durchdrungen vom vergilischen Gedankengut mit den angeführten Beispielen nachweist.

M 2a: Sallust, Historien fr. 16 (Maurenbrecher) (Txt)

Gaius Sallustius Crispus (86-35 v. Chr.) ist ein Geschichtsschreiber, von dem als Hauptwerke die *coniuratio Catilinae* und das *bellum Jugurthinum* überliefert sind. Außerdem sind noch Fragmente von *Historiae*, einer Geschichte der Zeit seit Sulla, auf uns gekommen, denen der folgende Text entnommen ist. Sallust hat in seinem Werk die Moral als Motor historischer Entwicklung entdeckt, indem er den Sittenverfall der römischen Nobilität für den Niedergang der Republik verantwortlich machte.

Ex quo tempore (nach der Zerstörung Karthagos) maiorum mores non paulatim ut antea, sed torrentis modo praecipitati, adeo iuventus luxu atque avaritia corrupta, ut merito dicatur genitos esse, qui neque ipsi habere possent res familiares neque alios pati.

Vokabelhilfen:

<i>torrens, -entis</i> m	Gebirgsbach, Wildbach
<i>merito</i> (adv.)	mit Recht
<i>res familiares</i>	Vermögen(sverhältnisse)

M 2b: Augustinus, De civitate Dei 2,18 (Txt)

Zu Autor und Werk vgl. oben unter M 1b

Cernis tamen, ut opinor, et quisquis adverterit, facillime perspicit, conluevit morum pessimorum quo illa civitas prolapsa fuerit ante nostri superni regis adventum. haec enim gesta sunt, non solum antequam Christus in carne praesens docere coepisset, verum etiam antequam de virgine natus esset. Cum igitur tot et tanta mala temporum illorum vel tolerabiliora superius, vel post eversam Carthaginem intoleranda et horrenda deis suis inputare non audeant, opiniones humanis mentibus, unde talia vitia silvescerent, astutia maligna inserentibus: cur mala praesentia Christo

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus

Seiten 166 bis 202

inputant, qui doctrina saluberrima et falsos ac fallaces deos coli vetat et istas hominum noxias flagitiosasque cupiditates divina auctoritate detestans atque condemnans his malis tabescenti ac labenti mundo ubique familiam suam sensim subtrahit, qua condat aeternam et non plausu vanitatis, sed iudicio veritatis gloriosissimam civitatem? (vgl. Hagendahl (1966) 512f.)

Vokabelhilfen:

<i>conluvies, ei, f.</i>	Auswurf, Sumpf, Unrat
<i>prolabi</i>	versinken, abgleiten
<i>supernus</i>	himmlisch
<i>tolerabilis, e</i>	erträglich
<i>superius</i>	früher
<i>silvescere</i>	emporwuchern, ins Kraut schießen
<i>astutia, ae</i>	Schlauheit
<i>detestans atque</i>	
<i>condemnans</i>	nachdrücklich verurteilen
<i>sensim (adv.)</i>	nach und nach

M 2c: Abbildung (Fo)



Plünderung Roms 455 n. Chr. (Karl P. Brjullov 1836)

M 2d: Aufgaben (Im)

1. Erarbeiten Sie die historische Situation nach dem Ende der punischen Kriege, auf die sich das Fragment Sallusts bezieht! Lesen Sie dazu beispielsweise A. HEUSS, *Römische Geschichte*, Braunschweig (51983) 96-98, 121f.
2. Beschreiben Sie, welche Sicht der Autor auf die Ereignisse einnimmt!
3. Legen Sie dar, in welcher Weise Augustinus den Referenztext rezipiert und auf welche historischen Umstände er rekurriert! Ziehen Sie dafür eine Karte der Wanderungsbewegungen der Vandalen, das Gemälde und ggf. das Internet unter den Stichworten Goten und Vandalen oder P. HEATHER, *Invasion der Barbaren*, Stuttgart (2011) heran!

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

4. Beschreiben Sie seine Argumentation und Intention und diskutieren Sie, ob beides für die heutige Welt von Belang ist!

M 2e: Übersetzung (Lö)

Seit dieser Zeit sind die Sitten der Väter nicht allmählich wie früher, sondern in der Art eines Gebirgsbaches herabgestürzt, ist die Jugend so sehr durch Luxus und Habgier verdorben worden, dass mit Recht gesagt werden kann, geboren seien, die weder selbst ein Vermögen besitzen, noch es anderen lassen könnten.

Du siehst daraus jedoch, wie ich glaube, und jeder, der die Augen aufmacht, erkennt ohne Mühe und vollkommen klar, in welchen Sumpf der gräulichsten Sittenlosigkeit jener Staat vor der Ankunft unseres himmlischen Königs versunken war. Denn das hat sich zugetragen, nicht allein bevor Christus, im Fleische unter uns weilend, sein Lehramt aufnahm, sondern schon bevor er von der Jungfrau geboren wurde. Da nun unsere Gegner die entsetzlichen Übelstände von damals, die früher noch einigermaßen erträglich waren, nach der Zerstörung Karthagos aber unerträglich und schauerhaft wurden, ihren Göttern nicht beizumessen wagen, die doch den Seelen der Menschen jene Meinungen, aus denen solche Laster emporwuchern konnten, mit böswilliger Schlaueit einimpften, warum messen sie das Unheil der Gegenwart unserm Christus bei, der mit heilsamster Lehre auf der einen Seite die Verehrung der falschen und trügerischen Götter verbietet, auf der andern Seite die verderblichen und schandbaren Begierden der Menschen mit der Kraft göttlicher Autorität verpönt und verdammt und der an diesen Übeln krankenden und dahinsiechenden Welt allenthalben die Seinigen nach und nach entzieht, um mit ihnen einen ewigen Staat zu gründen, der überaus glorreich ist nach dem Richtspruch der Wahrheit, nicht nach dem billigen Beifall der Torheit.

Erwartungshorizont (Lö)

Zu Aufg. 1: Schon vor dem endgültigen Sieg über die Karthager im dritten Punischen Krieg (146) konnte die römische Nobilität einen enormen Machtzuwachs verzeichnen, da ihre Strategie im Kampf um die Vorherrschaft im Mittelmeerraum letztlich aufgegangen war. Die Macht im Staat

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

blieb bei dieser sozialen Gruppierung so stark konzentriert, dass sie sogar die Abstimmungen bei den Comitien dominieren und die Interzessionen der Volkstribune steuern konnte.

Zu Aufg. 2: Sallust erkennt darin einen moralischen Verfall, der seit dem Ende des zweiten Punischen Krieges noch an Dynamik gewonnen habe, so dass *luxus* und *avaritia* in ungekanntem Maße um sich gegriffen hätten. Sogar der Respekt vor Familienvermögen sei im Zuge dieser Entwicklung abhanden gekommen.

Zu Aufg. 3: In den Jahren nach 395 drängten die Goten von Osten her ins römische Reich und konnten 410 sogar Rom erobern; die Vandalen brachen 406 in Gallien ein und zogen über Spanien und Nordafrika bis nach Italien, wo sie 455 auch Rom einnahmen und plünderten; auf dem Gemälde wird der Raub des Jerusalemer Tempelschatzes, der sich seit 70 n. Chr. in Rom befand, dargestellt. Nach diesem Gotensturm und während der Kämpfe mit den Vandalen, in denen viele Anhänger der überkommenen Religiosität eine Strafe der Götter für ihre Vernachlässigung erblickten, versucht Augustinus den vermeintlichen Zusammenhang zwischen Blühen des Staates und frommer Verehrung der Staatsgötter dadurch aufzulösen und das Christentum von der Schuld am römischen Niedergang freizusprechen, dass er Sallust zitiert. Schon nach dem Sieg über Karthago habe eine innere Zersetzung des Staates geherrscht, die aber von den zeitgenössischen Heiden nicht ihren Göttern zugeschrieben werde. Mit welcher Berechtigung könne dann Christus für die gegenwärtige Notlage verantwortlich gemacht werden, der die von Sallust beklagten Missstände in seiner Lehre verurteile und einen ewigen Staat gründe. Ggf. lassen sich hier auch einzelne Szenen aus der Verfilmung von Augustinus' Leben einspielen, die ihn während der Belagerung von Hippo durch Geiserich zeigen.

Zu Aufg. 4: Augustinus blickt in die Geschichte und zitiert einen Autor aus dem Lager seiner Gegner, der seinerseits schon Missstände im heidnischen Staat aufgedeckt hatte. Er verfolgt damit die Absicht, die pagane Argumentation zu entkräften und macht zugleich klar, dass das Chris-

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus

Seiten 166 bis 202

tentum der alten Religiosität dadurch überlegen ist, dass es in seiner Lehre eine moralische Haltung einfordert, wie sie in der Beschreibung Sallusts fehlt. Augustinus will also das Christentum mit seinem Rückgriff auf Sallust nicht nur vom Vorwurf befreien, für den aktuellen Niedergang verantwortlich zu sein, sondern stellt es insgesamt als überlegen dar.

M 3a: Rhetorica ad Herennium 2,13,19 (Txt)

Der Verfasser der ältesten Schrift zur Rhetorik in lateinischer Sprache ist nicht bekannt, war wohl auch kein Rhetoriker, sondern ein gebildeter Römer, der möglicherweise denselben Lehrer hatte wie der Redner Cicero. Entstanden ist die Schrift zwischen 86 und 82 v. Chr.; sie enthält Erläuterungen zu den einzelnen Vorschriften eines Redners (*officia oratoris*) und legt Schwerpunkte auf folgende *officia*: die *inventio* (Auffindung des Stoffes einer Rede und Sichtung der Materialsammlung) und die *elocutio* (Ausformulierung des Textes), während die anderen drei *officia* kürzer abgehandelt werden: die *dispositio* (Gliederung der Rede), *actio* (Vortrag), *memoria* (Auswendiglernen). Von Albrecht sieht einen „Vorzug der Schrift in den zahlreichen Beispielen“ (vgl. (2012), 470), die der Autor den Bereichen Mythos und Literatur entnommen hat. Der Verfasser der Schrift liefert Angaben zur den verschiedenen Redearten, also Gerichtsrede, politische Rede und Festrede.

natura ius est quod cognationis aut pietatis causa observatur, quo iure parentes a liberis et a parentibus liberi coluntur.

Vokabelhilfen:

<i>natura</i>	hier: Kraft Natur
<i>cognatio, onis f.</i>	Blutsverwandtschaft
<i>pietas</i>	hier: Verantwortung, Verantwortungsgefühl
<i>quo iure</i>	<i>ablativus causae</i>

M 3b: Augustinus, De civitate Dei 4,23 (Txt)

Zu Autor und Werk vgl. oben unter M 1b.

Pietas est enim verax veri Dei cultus, non cultus falsorum tot deorum, quot daemoniorum.

Vokabelhilfe:

verax, veracis

wahrhaftig

M 3c: Abbildung (Fo)

Augustus ist hier mit der Toga bekleidet, wobei ein Teil des Stoffes über den Kopf gezogen ist. Diese Art, sich mit „verhülltem Kopf“ (*capite velato*) zu zeigen, ist ein Zeichen höchsten Ernstes, Feierlichkeit und Pflichterfüllung gegenüber den Göttern, denn unter Anderem war Augustus auch oberster Priester Roms (*pontifex maximus*). So ist Augustus weniger der Kaiser, der er faktisch natürlich war, als der traditionsbewusste Römer, der die Konventionen respektierte. Die hier gezeigte Haltung verwies auf die nach römischem Verständnis **zentrale Tugend** der Frömmigkeit/Religiosität (im Lat. „*pietas*“), verstanden als Erfüllung der Pflichten gegenüber den Göttern zur Sicherung von deren Wohlwollen. Übrigens ließ sich Augustus immer als junger Mann darstellen. (H.-J. Schulz-Koppe, Begleittext zur Ausstellung in Köln bis 11.12.2011)

Augustus, capite velato
Museo Nazionale Romano (Palazzo Massimo alle Terme)

M 3d: Aufgaben (Im)

1. Erörtern Sie den Tatbestand, dass die Römer aus heidnischer Sicht die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Menschen als Naturrecht betrachtet haben; geben Sie für solche Verhältnisse weitere Beispiele.
2. Legen Sie dar, wie der Autor der *Rhetorica ad Herennium* das reziproke Verhältnis von Eltern und Kindern sprachlich gestaltet hat.
3. Vergleichen Sie die pagane und christliche Haltung zum Begriff „*pietas*“.
4. Legen Sie dar, welche Botschaft Augustus mit der Darstellung seiner Person an die Römer liefern wollte!

M 3e: Übersetzung (Lö)

Kraft Natur gilt als Recht, was aufgrund von Blutsverwandtschaft oder Verantwortung (für bestehende Verwandtschaften, Beziehungen) beachtet wird; aufgrund dieses Rechts werden die Eltern von den Kindern und die Kinder von den Eltern verehrt.

Die Frömmigkeit ist nämlich die wahrhaftige Verehrung des wahren Gottes, nicht die Verehrung so vieler falscher Götter, wie die der Dämonen.

Erwartungshorizont (Lö)

Zu Aufg. 1: Interessant ist die Sichtweise, dass die Römer die Blutsverwandtschaft (*cognatio*) und die Verantwortung für bestehende Verwandtschaften bzw. Beziehungen (*pietas*) in gleicher Weise als Naturrecht betrachteten. Aus beiden Aspekten leiteten die Römer das reziproke Verhältnis, also das auf Gegenseitigkeit beruhende Verhältnis, zwischen Eltern und Kindern ab. Der Begriff *cognatio* beinhaltet übrigens auch solche Beziehungen, die aufgrund von Adoption zustande gekommen sind. Blutsverwandte und adoptierte Personen galten nach römischem Recht als gleichwertig. Für den Autor der Schrift *Rhetorica ad Herennium* ist entscheidend die gegenseitige Achtung und Verantwortung, etwa in der Beziehung von Eltern und Kindern, oder zwischen *patronus* und *cliens*, zwischen dem Einzelnen und der *patria*, zwischen dem Kaiser und den

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

Bürgern, insgesamt zwischen dem Höhergestellten und demjenigen, der eine geringere Position einnimmt.

Zu Aufg. 2: Sprachlich gesehen handelt es sich um eine Wiederholung in paralleler Stellung; die Reihenfolge *parentes / liberi* wird beibehalten, die Begriffe werden in verschiedenen Kasus wiederholt (Polypoton, Parallelismus), allerdings fällt die Vorrangstellung der Eltern auf.

Zu Aufg. 3: Für Augustinus hat sich der Begriff *pietas* auf den religiösen Bereich fokussiert; auch die Gegenseitigkeit verliert hier an Bedeutung. Pietas geht vom Glaubenden aus und richtet sich auf Gott hin aus. Im Unterschied zur klassischen Zeit legt Augustinus aber Wert auf die Feststellung, dass die Christen nicht die falschen Götter verehren, sondern den einzigen wahren Gott. Indes bleibt zu beachten, dass die Diskrepanz zwischen der heidnischen und christlichen Auffassung sehr groß ist.

Zu Aufg. 4: Als oberster Priester und wichtigste Person im Staat wollte Augustus offensichtlich mittels der feierlichen Darstellung den römischen Bürgern das Bild eines Mannes vermitteln, der seine Aufgaben sehr ernst nimmt, der den Willen der Götter nicht nur ausführt, sondern eine Mittlerinstanz zwischen den menschlichen und göttlichen Ebenen herstellen kann. Er respektiert die Traditionen und führt so die Geschicke der Römer unter Beachtung der Werte der Vorfahren fort. Außerdem wird auf diese Weise in besonderem Maße die religiöse Berechtigung des Herrschers deutlich, die erste Position im Staate einzunehmen. Da sich Augustus immer als junger Mann darstellen ließ, versucht er den Eindruck auf immer währende, nie endende Herrschaft zu erwecken.

M 4a: Vergil, 4. Ekloge (Txt)

In der vierten von insgesamt zehn Eklogen der Hirtendichtung (Bucolica) Vergils (zu ihm vgl. oben M 1a) entwirft der Dichter im Lied von Cumae, dem Sitz der Seherin Sybilla, das Bild einer neuen Epoche des Friedens, eines wiedererstehenden goldenen Zeitalters, das mit der Geburt eines Knaben als eines Heilsbringers nach den langen Jahren des Bürgerkriegs beginnt.

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

- Ultima Cumaei venit iam carminis aetas;*
 5 *Magnus ab integro saeculorum nascitur ordo,*
Iam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna,
Iam nova progenies caelo demittitur alto.
Tu modo nascenti puero, quo ferrea primum
Desinet ac toto surget gens aurea mundo,
 10 *Casta fave Lucina; tuus iam regnat Apollo.*
Teque adeo decus hoc aevi, te consule, inibit,
Pollio, et incipient magni procedere menses;
Te duce, si qua manent sceleris vestigia nostri,
Inrita perpetua solvent formidine terras.
 15 *Ille deum vitam accipiet divisque videbit*
Permixtos heroas et ipse videbitur illis,
Pacatumque reget patriis virtutibus orbem.

Vokabelhilfen:

<i>Cumaeus</i>	kumaeisch, aus Cumae
<i>ab integro</i>	aufs Neue
<i>Virgo</i>	= Astraea, Göttin der Gerechtigkeit
<i>progenies</i>	Geschlecht, Volk
<i>quo (nato)</i>	nach dessen Geburt, Erscheinen
<i>Lucina</i>	Geburtsgöttin, Diana
<i>favere</i>	begünstigen, sich nachsichtig erweisen
<i>tuus</i>	(<i>frater</i>)
<i>adeo</i>	(hebt <i>te consule</i> hervor)
<i>inritus, -a, -um</i>	gerade unter Deinem Konsulat (40 v.Chr.)
<i>formido, -inis, f</i>	ungültig, unwirksam, zunichte gemacht
<i>deum</i>	Furcht
<i>deum</i>	= <i>deorum</i>
<i>heros, -ois m.</i>	Heros, Halbgott

M 4b: Augustinus, Expositio Inchoata Epistulae ad Romanos 3 (Txt)

Zu Augustinus vgl. oben unter M 1a. Die *inchoata expositio* entstand um 394/95 und erläutert nur einige ausgewählte Verse des Römerbriefes aus dem Neuen Testament. Ihr ist der folgende Abschnitt zu Kap. 1 entnommen.

Fuerunt enim et prophetae non ipsius (sc. Christi), in quibus etiam aliqua inveniuntur, quae de Christo audita cecinerunt, sicut etiam de Sibylla dicitur: Quod non facile crederem, nisi quod poetarum quidam in Romana lingua nobilissimus, antequam diceret ea de innovatione saeculi, quae in Domini nostri Iesu Christi regnum satis concinere et convenire videantur, praeposuit versum dicens:

Ultima Cumaei iam venit carminis aetas.

Cumaeum autem Carmen Sibyllinum esse nemo dubitaverit. Sciens ergo Apostolus ea in libris Gentium inveniri testimonia veritatis, quae etiam in Actibus Apostolorum loquens Atheniensibus manifestissime ostendit, non solum ait: Per prophetas suos, ne quis a pseudoprophetais per quasdam veritatis confessiones in aliquam impietatem seduceretur; sed addidit etiam: In Scripturis Sanctis: Volens utique ostendere litteras Gentium superstitiosae idololatriae plenissimas, non ideo sanctas haberi oportere, quia in eis aliquod, quod ad Christum pertinet, invenitur.

Vokabelhilfen:

<i>crederem</i>	Potentialis der Vergangenheit
<i>nisi quod</i>	außer dass, wenn nicht gerade
<i>innovatio, onis f.</i>	Erneuerung
<i>saeculum</i>	Welt
<i>concinere</i>	harmonieren
<i>convenire</i>	zusammenpassen
<i>impietas, -atis f.</i>	Irrglaube
<i>gentes</i>	Heiden
<i>superstitiosus, -a, -um</i>	abergläubisch
<i>idololatria, -ae f.</i>	Götzendienst



M 4c: Abbildungen (Fo)

Relief der Tellus an der ara pacis

M 4d: Aufgaben (Im)

1. Beschreiben Sie die Stimmung und die in der Textpassage dargestellte Situation und stellen Sie die Beschreibungen des *puer* bei Vergil zusammen!
2. Ordnen Sie diese in den historischen Zusammenhang der Jahre 40-38 v. Chr. ein! Lesen Sie dazu beispielsweise A. HEUSS, Römische Geschichte, Braunschweig (51983) 218-237.
3. Vergleichen Sie das Relief der *tellus* mit der Darstellung Marias mit dem Jesuskind z.B. auf dem Gemälde von Denis Calvaert, Hl. Familie mit Katharina und dem Johannesknaben!

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus
Seiten 166 bis 202

4. Beschreiben Sie die Deutung dieser Vergil-Passage durch Augustinus!
5. Benennen Sie die Rechtfertigung, die Augustinus seiner Interpretation gibt!

M 4e: Übersetzung (Lö)

Schon ist das letzte Zeitalter im Lied von Cumae gekommen. Machtvoll entsteht aufs Neue die Ordnung der Epochen, schon kehrt auch die Jungfrau zurück, schon kehren die Reiche Saturns wieder, schon wird ein neues Geschlecht vom hohen Himmel herabgesandt; Du, keusche Lucina, erweise Dich nachsichtig dem gerade geborenen Knaben, mit dem das eiserne Zeitalter zum ersten Mal aufhören und für den ganzen Erdkreis ein goldenes aufsteigen wird. Schon herrscht Dein Apoll; und gerade unter Deinem Konsulat, Pollio, wird die Zierde der Epoche hierher eintreten und bedeutende Monate werden beginnen vorzutreten. In Deiner Amtszeit werden, wenn noch irgendwelche Spuren unseres Verbrechens bleiben, sie zunichte gemacht die Welt von dauernder Furcht erlösen. Jener wird das Leben der Götter empfangen, die mit den Göttern verwandten Heroen erblicken und selbst jenen erscheinen. Den befriedeten Erdkreis wird er mit väterlichen Fähigkeiten leiten.

Es gab nämlich auch nichtchristliche Propheten, bei denen sogar manches gefunden wird, was sie über Christus gehört sangen, wie es auch über Sibylla gesagt wird: Das hätte ich nicht leicht glauben können, wenn nicht gerade der vornehmste Dichter lateinischer Sprache einen Vers vorangestellt hätte, bevor er über die Erneuerung der Welt das sagte, was mit dem Reich unseres Herrn Jesus Christus gut zu harmonieren und zusammenzupassen scheint; dieser Vers besagt:

Schon ist das letzte Zeitalter im Lied von Cumae gekommen.

Niemand kann daran zweifeln, dass es sich bei dem Cumaeum um das Lied der Sibylla handelt. Darum also wissend, dass in den Büchern der Heiden diese Zeugnisse der Wahrheit gefunden werden, die Paulus auch in der Apostelgeschichte in seiner Rede den Athenern ganz deutlich zeigte, sprach der Apostel nicht nur: „durch seine (Gottes) Propheten“

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

(Ad Rom. 1,2), damit keiner von falschen Propheten durch bestimmte Bekenntnisse der Wahrheit zu irgendeiner Gottlosigkeit verführt wurde, sondern er fügte noch hinzu: „in der Heiligen Schrift“: weil er unmissverständlich zeigen wollte, dass die Schriften der Heiden, die von abergläubischster Götzendienerei übervoll sind, nicht deshalb für heilig gehalten werden dürfen, weil in ihnen etwas gefunden wird, das auf Christus hinweist.

Erwartungshorizont (Lö)

Zu Aufg. 1: Vergil spricht in dieser Ekloge von der Geburt eines Kindes, von dem er erwarte, dass er das eiserne Zeitalter der Menschheit beende und in ein goldenes überführe. Dadurch werde es zu einer Zierde für eine Zeit des Friedens, in der der alte Makel des Bürgerkrieges und die Lebensangst einer ganzen Epoche getilgt werde. Das Kind werde dadurch göttergleich und herrschen nach den Maßstäben seines Vaters, den man erkennt man im Kind Octavian, mit Cäsar identifiziert.

Zu Aufg. 2: Diese Erwartungen wurden an Octavian, damals 25jährig, gestellt, nachdem sein Massaker an 300 vornehmen Römern, die im Jahre 40 in Perugia in seine Hand gefallen waren, allmählich in den Hintergrund getreten war und er nach der Heirat mit Livia Drusilla im Jahre 38 eine Annäherung an die Nobilität erreichen konnte. Dadurch entstanden im Westen des römischen Reiches nach den Wirren der Bürgerkriege mit den Cäsarmördern ansatzweise stabilere Verhältnisse. Die von seiner Schwester Octavia vermittelte Übereinkunft mit Antonius im Vertrag von Brundisium (40) hatte die Lage schon zuvor zu entspannen begonnen und Octavian dadurch weiteren Handlungsspielraum gegeben, dass sich Antonius danach wieder im Osten aufhielt und dort eine umfassende Neuordnung unter Einschluss eines Krieges gegen die Parther vornahm. Um das Jahr 38 entstand also eine Phase der Entspannung für die leidgeprüfte Bevölkerung Italiens, die deshalb große Hoffnungen auf Octavian setzte. Ihr schien es, als sei „die Zeit des Terrors und der Verfolgungen endlich überwunden“.

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

Zu Aufg. 3: Diese Hoffnungen spiegeln sich auch in der Darstellung der *tellus* mit den beiden Knaben auf der Rückseite der *ara pacis* in Rom wider. Der Knabe rechts der *tellus* reicht ihr einen Apfel, ein Sinnbild dafür, wie ein Mensch der Welt Gedeihen und Frieden bringen kann (vgl. SETTIS (1988), 413f. und 418; WIEGARTZ / HERMES (2008), 170f.), den auch Rind und Schaf symbolisieren. Beide Tiere gehören ebenso zur Ikonographie der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem. Die Rettung der Welt stellt auch den Anspruch Jesu dar, der von Maria auf dem Arm gehalten wird, während sich auch hier ein weiterer nackter Knabe, Johannes der Täufer, neben ihr findet. Er weist mit einem Schriftband auf die Bestimmung Jesu hin, während dieser selbst die Hand zum Segen erhebt. Der künftige Frieden wird hier neben dieser Geste durch die idyllische Landschaft und Situation wie dort durch die Früchte des Feldes dargestellt. Allerdings sitzt Maria auf umgestürzten antiken Säulen, die die untergehende pagane Welt symbolisieren (vgl. Lexikon Malerei (1982), 108). Die weitgehend gleichen Motive einschließlich der Umrahmung durch zwei weitere Gestalten – Josef und Katharina bzw. *aurae velificantes* (wehende Lüfte) – werden durch diesen Aspekt ergänzt und weiterentwickelt.

Zu Aufg. 4: Dasselbe Muster von Umdeutung wendet Augustinus in der angegebenen Passage an. Bei seinem sicher gebildeten Publikum brauchte er nur den ersten Vers Vergils 4. Ekloge anklingen lassen, um die gewünschten Assoziationen zu evozieren.

Zu Aufg. 5: Unter Berufung auf das Vorbild des Apostels Paulus in Athen, dass heidnische Dichter quasi unwissend mit ihren Worten auf Jesus Christus hingewiesen hätten, kann er dann fortfahren mit dessen ausschließlichem Anspruch, ein goldenes Zeitalter heraufzuführen. So erlange letztlich Vergil auch als nichtchristlicher Prophet Geltung, habe aber nicht die Qualität der Heiligen Schrift, da er ja auch noch von der heidnischen Religiosität berichte.

Texte und Bildmaterial ergänzen sich insofern, als beide die Gleichheit der Motive umdeuten und in einen neuen Zusammenhang stellen.

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202****M 5a: Cicero, De inventione 1,1** (Txt)

... *sapientiam sine eloquentia parum prodesse civitatibus, eloquentiam vero sine sapientia nimium obesse plerumque, prodesse numquam.*

M 5b: Augustinus, De doctrina Christiana, 4,7 (Txt)

Zu Augustinus vgl. oben M 1a. In der *doctrina Christiana* aus den Jahren 396 bis 426 entwarf er eine „Synthese zwischen antiker Bildung und christlicher Theologie [...], die für die folgenden Jahrhunderte sehr einflussreich wurde“ (vgl. ALTANER / STUIBER (1980), 430).

Interest, magis ut sapienter dicat christianus orator, quam ut eloquenter.

Vokabelhilfen:

interest, ut (Konj.) es ist von großer Bedeutung, dass

M 5c: Aufgaben (Im):

1. Untersuchen Sie in beiden Texten das Verhältnis von „*sapientia*“ und „*eloquentia*“.
2. Geben Sie an, für welche Bereiche des Lebens die beiden Begriffe jeweils aus heidnischer und christlicher Sicht relevant sind.

M 5d: Übersetzung (Lö)

... wir wissen, dass Weisheit ohne Beredsamkeit den Staaten wenig nützt, dass aber die Beredsamkeit ohne Weisheit meistens sehr schadet, niemals nützt.

Es ist von großer Bedeutung, dass der christliche Redner eher weise spricht als beredt.

Erwartungshorizont (Lö)

Zu Aufg. 1: Cicero beleuchtet an dieser zentralen Stelle seines rhetorischen Werkes das Verhältnis zwischen *sapientia* und *eloquentia*; dabei ist der Idealfall das harmonische Zusammenspiel beider Kräfte (Fall 1);

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus

Seiten 166 bis 202

Weisheit ohne Beredsamkeit vermag den Völkern wenig zu nutzen (Fall 2), Beredsamkeit ohne Weisheit schadet meistens sehr, nützt niemals (Fall 3).

Zu Aufg. 2: Augustinus greift zwar die Textstelle und den Gedanken Ciceros auf, aber für ihn ist eindeutig der Begriff *sapientia* von größerer Bedeutung als die *eloquentia*; dies ist auf dem ersten Blick erstaunlich, da Augustinus lange Zeit Rhetorikprofessor war und daher der Beredsamkeit eine enorme Bedeutung zumaß. Seit seiner Hinwendung zu Gott spielt allerdings die Beredsamkeit nur eine Art Hilfsrolle, um den Glauben (*fides*) und die Weisheit (*sapientia*) angemessen den Menschen erklären zu können. Im Zweifelsfall reicht der richtige Glaube, um Gott in rechter Weise zu dienen.

Fazit (Lö)

Nach Cicero verwendet der Redner *sapientia* und *eloquentia* im politischen Bereich und vor Gericht, bei Augustinus setzt der christliche Redner *sapientia* und *eloquentia* ein, um die Zuhörer zum rechten Glauben zu bewegen.

Lernerfolgskontrolle

Vorschlag für eine Klausur (zweigeteilte Aufgabe)

Zahl der Wörter im Übersetzungsteil: 91

Bearbeitungszeit: 90 min.

Hilfsmittel: lateinisch-deutsches Lexikon

M 6a: Vergil, Georg. 3, 34-36; Aen. 1, 283-86:

*Stabunt et Parii lapides, spirantia signa,
Assaraci proles demissaeque ab Iove gentis
nomina Trosque parens et Troiae Cyntius auctor.*

*... Veniet lustris labentibus aetas,
Cum domus Assaraci Phthiam clarasque Mycenae
Servitio premet ac victis dominabitur Argis.
Nascetur pulchra Troianus origine Caesar ...*

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

Vokabelhilfen:

<i>lapis, -idis</i> m	hier: Marmor = Standbilder
<i>Tros parens</i>	des Assarakus
<i>Cynthius auctor</i>	Antonomasie für Apollo
<i>lustrum, i</i> n	Zeitraum von fünf Jahren
<i>Phthia</i>	Stadt in Thessalien, Geburtsort Achills (Antonomasie für Nord-/Mittel-griechenland)

M 6b: Augustinus, De civitate Dei 15,19:

Nam et Vergilius imperiosissimam civitatem domum appellat Assaraci, Romanos volens intellegi, qui de Assaraco per Troianos originem ducunt, et domum Aeneae eosdem ipsos, quia eo duce, Troianis cum Italiam venissent, ab eis condita est Roma. Imitatus namque est poeta ille litteras sacras, in quibus dicitur domus Iacob iam ingens populus Hebraeorum.

Vokabelhilfen:

imperiosus, -a, -um mächtig

M 6c: Aufgaben:

1. Übersetzen Sie die beiden Texte mit Ihren Worten ins Deutsche!
2. Beschreiben Sie, welche Funktion dem Assarakus bei Vergil zugeschrieben wird!
3. Vergleichen Sie die Sicht Vergils mit Augustinus' Blick auf Assarakus!

M 6d: Übersetzung:

Zu Aufg. 1: Und parischer Marmor wird dastehen, fortlebende Zeichen, die Nachkommenschaft des Assarakus und die Namen des von Jupiter herab gesandten Geschlechts und Tros als Vater und der kynthische (Apollo) als Gründer Trojas.

Es wird, während die Lustren dahingleiten, die Zeit kommen, in der das Haus des Assarakus Phthia und das berühmte Mykene mit Knechtschaft bedrücken und das besiegte Argos beherrschen wird. Es wird ein trojanischer Caesar von edler Abstammung geboren werden ...

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus
Seiten 166 bis 202

Nennt doch Vergil einen sehr mächtigen Staat das Haus des Assaracus, womit er die Römer meint, die ihren Ursprung ableiten von Assaracus über die Trojaner her; und ebenso nennt er sie das Haus des Äneas, weil unter seiner Führung die Trojaner nach Italien kamen, wo sie Rom gründeten. Der Ausdrucksweise der Heiligen Schriften schloss sich hierin jener Dichter an; dort wird das schon stark angewachsene Volk der Hebräer das Haus Jakobs genannt.

Erwartungshorizont:

Zu Aufg. 2: Vergil stellt in einer Antonomasie (*Assaraci proles*) Aeneas als den Stammvater der gens Iulia, also auch Octavians, dar. Assaracus war ein Sohn des Tros und Enkel des Dardanus. Anchises, der Vater des Aeneas, war seinerseits sein Enkel. Alle hier Genannten waren frei vom Fluch, der auf der Königsfamilie Trojas lastete (vgl. ERREN (2003), 580f.). Ihre Standbilder sollen vor einem Tempel Octavians stehen, der seine Siege feiert, und damit seine göttliche und unbelastete Herkunft preist.

Zu Aufg. 3: Augustinus sieht in dieser Herleitung der Römer aus dem Geschlecht des Assaracus eine Parallele zur Heiligen Schrift, die Jakob als den Stammvater der Hebräer benennt. Er erkennt damit in Vergil das Fortwirken eines Motivs, das seiner Religion und ihren Schriften eigen ist.

Bewertung

Übersetzungsleistung und inhaltliche Aufgaben werden im Verhältnis 2:1 gewichtet. Nach der 12%-Regel ergibt sich folgendes Schema für die Übersetzung:

Fehler	Note	Notenpunkte	Punkte für Aufgabe
0	1+	15	20
0,5-1	1	14	19
1,5-2	1-	13	18
2,5-3	2+	12	17
3,5-4	2	11	16

Dietmar Schmitz, Michael Wissemann: Rezeption und Wertschätzung klassischer Autoren bei Augustinus**Seiten 166 bis 202**

4,5-5	2-	10	15
5,5-6	3+	9	14
6,5-7	3	8	13
7,5-8	3-	7	12
8,5-9	4+	6	11
9,5-10	4	5	10
10,5-11	4-	4	9-8
11,5-12	5+	3	7-6
12,5-13	5	2	5-4
13,5-14	5-	1	3-2
14,5>	6	0	>1

Bildnachweise:

Abb. M 2c: K.P. Brjullov, Plünderung Roms,

[https://de.wikipedia.org/wiki/Pl%C3%BCnderung_Roms_\(455\)#/media/File:Genseric_sacking_Rome_455.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Pl%C3%BCnderung_Roms_(455)#/media/File:Genseric_sacking_Rome_455.jpg), gemeinfrei

Abb. M 3c: Augustus capite velato, © Foto H.-J. Schulz-Koppe, mit freundlicher Genehmigung

Abb. M 4c: „Archäologisches Institut der Universität Göttingen, Foto Stephan Eckardt“, <http://viamus.uni-goettingen.de/pages/imageView?Object.Id:record:int=3529>

Dietmar Schmitz, Oberhausen
und
Michael Wissemann, Wuppertal